

Warum in Urnäsch der «Alte» und der «Neue» Silvester gefeiert wird

Obwohl gesetzlich seit 1798 vorgeschrieben, weigerten sich die Urnäschler länger als andere reformierte Ausserrhoder Gemeinden, den Gregorianischen Kalender anzuerkennen (1582 Kalenderreform durch Papst Gregor XIII). Sie hielten hartnäckig am alten Julianischen fest, der bis Mitte des 19. Jahrhunderts im Appenzeller Kalender noch eingetragen war.

Die Ursprünge des Chlausens sind nicht bekannt. Lange als heidnisch bezeichnet, dürfte es nach neueren Forschungen auf einen spätmittelalterlichen, entarteten Nikolaus-Brauch zurückzuführen sein. Erstmals wird das «Klausen» 1663 schriftlich erwähnt. Da wehrt sich die kirchliche Behörde gegen das «in der Nacht herumlaufen mit schellen und polderen in Form des Niklausens». Noch lange versuchte die Obrigkeit vergeblich, dem oft wilden Treiben den Riegel zu schieben.

Ein Männerbrauch

Obwohl viele Frauen tief mit dem Brauch verbunden sind, überlassen sie das «Chlause» den Männern. Manchmal helfen sie beim «chüege» oder beim «chräse» mit.

- «Chlause» ist körperlich sehr anstrengend.
- «En Groscht» samt Schelle oder Rolle wiegt bis zu 40 kg.
- «En Strech» kann bis zu 20 Kilometer lang sein.
- «En Groscht», Hauben oder Hüte herzustellen verlangt viel Zeit und handwerkliches Können.

Für viele Urnäschlerinnen und Urnäschler, vor allem auch für Heimweh-Urnäschler, ist der Alte Silvester der schönste Tag im Jahr.



Appenzeller
Brauchtummuseum
Urnäsch

Telefon 071 364 23 22
Fax 071 364 23 02
E-Mail info@museum-urnaesch.ch
www.museum-urnaesch.ch



Telefon 071 364 26 40
Fax 071 364 23 02
E-Mail info@urnaesch-tourismus.ch
www.urnaesch-tourismus.ch

Appenzellerland. 
Vom Bodensee bis zum Säntis.



Über das Chlausen am 31. Dezember und am 13. Januar (Alter Silvester)

Das Silvesterchlause ist ein alter Winterbrauch, der im Appenzeller Hinterland, vor allem aber in Urnäsch, mit Hingabe gepflegt wird. In den Morgenstunden ziehen die «Chläus» gruppenweise von Hof zu Hof, tagsüber in Dorfnähe von Haus zu Haus. Am Abend sind sie in öffentlichen Räumen und in Restaurants zu sehen. Voran geht der «Vorrolli», in der Mitte hintereinander die «Schelli», am Schluss geht der «Noerolli». Vor einem Haus stellen sie sich im Kreis auf, schellen und rollen nach einem bestimmten harmonischem Ritual und stimmen ihre eindrucksvollen «Zäuerli» an. Nach einem Schluck Weiss- oder Glühwein und einem «Säg Dank ond e guets Neus» verabschieden sich die «Chläus» mit einem kräftigen Händedruck.

Zauber der «Silvesterchläus»



Die «Schöne»

Ein Schuppel von «schöne Chläus» besteht meistens aus sechs, in farbigen Samt gekleideten Männern, zwei «Rollli» und vier «Schelli». Der «Rollli» trägt Frauenkleidung und eine gewaltige, radförmige Haube. Die «Schelli» tragen rechteckige Hüte und auf Rücken und Brust je eine «Chlausenschelle». In den Nischen der Hauben und auf den Hüten sind in kunstvoller Handarbeit Szenen aus dem dörflichen Leben dargestellt. Tausende von Perlen, alle von Hand angenäht, verzieren den einzigartigen Kopfschmuck. Der Gang und die Haltung der «Schöne» unterscheidet sich von den andern durch besondere Eleganz.

Rolle: runde Schelle, ein Rollenträger hat etwa 8 bis 13 Rollen

Chlausenschelle sind meist klanglich aufeinander abgestimmt



Die «Schö-Wüeschte»

Sie werden auch «Natur- oder Waldchläus» genannt. Für ihren «Groscht» verwenden sie gleich den «Wüeschte» Naturmaterialien wie Tannenreisig, Stechlaub oder Buchenlaub. Dieses aber ist verziert mit Ornamenten aus Beeren, Tannzapfenschuppen, Moos oder Schneckenhäuschen. Mäntel und Hüte sind wie bei den «Schöne» dekorativ gestaltet, und nicht selten werden hier Wald- oder Tierszenen, gelegentlich aus selber geschnitzten Figuren, dargestellt. Oft sind es auch die «Goofe» (Kinder), die übers Jahr im Wald Sachen sammeln und ihre Kreativität einbringen beim Versuch, einen «Schö-Wüeschte Groscht» herzustellen.

Zaure: wortloser Appenzeller Jodel

Groscht: Gewand, Ankleide

Vor- und Noerolli: Diejenigen, die am Anfang und am Schluss der Gruppe gehen



Die «Wüeschte»

Wild und furchterregend sehen sie aus, die «Wüeschte» mit ihren Hörnern, Fellen, mit Tierzähnen, Knochen und den stechenden Augen. Ihre Angst einflößenden Gesichtslarven sind aus bemaltem Papiermaché. Ihr dichter, fast unförmiger «Groscht» ist aus Heu, Stroh, Wacholderbüschen, Stechlaub und anderem Naturmaterial. Der «Rollli» hat einen knorrigen Stecken in der Hand. Die «Schelli» tragen ihre Schelle an einem Strick über die Schulter. Unter den «dämonischen» Masken der wilden Gestalten hervor muten die weichen melodischen Stimmen besonders seltsam an. Man fühlt sich in eine urtümliche Welt hinein versetzt.

En Schuppel: eine Gruppe

Schö: schön

Wüeschte: hässlich, wild, furchterregend

Strech: der Weg, den die «Chläus» auswählen